

Locker lernen beim „Spectrum Kommunikationstraining“

JUBILÄUM. Das vor 25 Jahren gegründete Trainingsinstitut „Spectrum Kommunikationstraining“ hat geografisch seine Heimat in Berlin. Methodisch liegt die Heimat im NLP. Seit Bestehen wurden immerhin 122 NLP-Practitioner-Ausbildungen durchgeführt. Bei vielen Gelegenheiten arbeiten die Trainer des „Spectrums“ aber inzwischen methodenübergreifend.

Eigentlich hatten beide vor, in Ruhe zu promovieren. Doch dann wollten die Diplom-Soziologin Evelyne Maaß und der Diplom-Psychologe Karsten Ritschl nur noch spielen. Vor 25 Jahren war die Hochzeit der „Seminarspiele“. Trainer reduzierten ihren Redeanteil in ihren Seminaren deutlich und ließen stattdessen die Teilnehmer „arbeiten“. Sie mussten Rollenspiele absolvieren, um die Wette basteln, Labyrinth durchqueren und Bälle jonglieren – immer verbunden mit dem Ziel, soziale und emotionale Kompetenzen zu entwickeln.

Maaß und Ritschl gehörten schon bald zu den Stars der neuen Trainingsrichtung. Sie schrieben Bücher wie zum Beispiel „Phantasie Reisen leicht gemacht“ (1996), „Teamgeist: Spiele und Übungen“ (1997), „Das Spiel der Intelligenz“ (1998). „Es war für uns interessant zu beobachten, wie lebendiges, lustvolles und ganzheitliches Lehren und Lernen immer selbstverständlicher ein Teil der Weiterbildungslandschaft wurden“, berichtet Maaß.

Und Ritschl ergänzt: „Inzwischen wissen wir so viel mehr über Lernen und Lernprozesse, aber es macht uns immer noch Freude, zusätzliche Wege zu finden, um Menschen für das Lernen zu begeistern.“ Stolz bekennt der Trainer noch heute: „Ja, wir haben mit Führungskräften getanzt und wir haben uns mit den Auszubildenden von Bäumen abgeseilt.“ So sei man zu neuen Ufern aufgebrochen, um einen neuen Lebens- und Lernabschnitt zu eröffnen. Besonders stolz ist Maaß darauf, dass sie Unternehmensberater, Wirtschaftsprüfer und Rechts-

anwälte dazu bringen konnte, an „Werte-Ketten“ zu basteln, um sich die Sinnhaftigkeit der eigenen inneren Wertestruktur zu verdeutlichen.

NLP als „methodischer Heimathafen“

Inspiziert wurden beide vom „integralen Ansatz“ des Amerikaners Ken Wilber. „Er hat unser Verständnis und unsere Lehre enorm bereichert“, sagt Ritschl. „Besonders für Trainer ist sein vielperspektivischer Ansatz ein Muss, um Tiefe zu generieren.“ Im Jahr 2007 widmeten Maaß und Ritschl ihrem Vorbild Wilber sogar ein eigenes Buch. Es trägt den Titel „Integrale Erwachsenenbildung: Ein Konzept für vielperspektivisches Lehren“. Dieses Buch gibt Trainern ausführliche Anregungen, ihre Inhalte für verschiedene Wahrnehmungsperspektiven aufzubereiten und zu einer Lern-Choreografie zu verbinden. Zahlreiche Praxisbeispiele laden dazu ein, Weiterbildungen lebendig, nachhaltig und mit allen Sinnen zu gestalten.

Trotz aller Begeisterung für Ken Wilber, wesentlich mehr beeinflusst wurden Maaß und Ritschl vom Neuro-Linguistischen Programmieren (NLP). „Unser methodischer Heimathafen war lange Zeit das NLP“, berichten beide, die zu den ersten gehörten, die in Deutschland NLP-Seminare anboten und dabei folgende Bilanz vorweisen können:

- 122 NLP-Practitioner-Ausbildungen (zertifizierte Ausbildungen vom Verband „DVNLP“ in Berlin)

Foto: Spectrum





Große Bühne. Um als Paar lebendige Vorträge auf die Bühne zu bringen, nutzen Maaß und Ritschl Techniken des Improvisationstheaters.



Foto: Spectrum

Ab ins Grüne. Sportliche Einlagen zeigen, wer ein echter Teamplayer ist. Maaß und Ritschl hatten neue Spielideen für draußen.

- 62 NLP-Master-Ausbildungen (DVNLP)
- 25 NLP-Trainer-Ausbildungen (DVNLP)

Wie vielen Kollegen, so wurde auch den Jubilaren das klassische NLP als Methode „zu eng“. „Bereits seit Jahren erweitern wir insbesondere unsere Trainer- und Coach-Ausbildungen mit innovativen Übungen und Designs“, gesteht Maaß. „Wir haben dafür gesorgt, dass unsere Teilnehmer weit über den NLP-Tellerrand hinausschauen.“

Obwohl das „Spectrum“-Institut im Schnitt 40 Prozent seines Umsatzes mit firmeninternen Seminaren erzielt, blieb noch Zeit, 30 offene, methodenübergreifende Trainer- Ausbildungen und 42 Coaching-Ausbildungen durchzuführen. Was die Ausbildungen auszeichnet, kann man so zusammenfassen: Man berücksichtigt die gesamte Methodenbandbreite der humanistischen Psychologie, setzt auf E-Learning und soziale Medien, um die Präsenzphasen vor- und nachzubereiten, man trainiert „spontane Kompetenzen für unerwartete Alltagssituationen“ (mit Trainingseinheiten aus dem Improvisationstheater), man lehrt den „Graffiti-Stil“ der Visualisierung, um das Lernen im Seminar zu erleichtern.

Außerdem bekommen die angehenden Trainer und Coachs ausführlich beigebracht, welche Erkenntnisse aus der modernen Hirnforschung zu ziehen sind, wenn es darum geht, anderen das Lernen und das Verändern leichter zu machen. Das Thema „Achtsamkeit“ stand schon immer im Mittelpunkt aller Ausbildungen, wurde aber in letzter Zeit ausgebaut. „Unsere

Teilnehmer müssen dringend erfahren, wie man in einer ‚Zuvielisation‘ fokussiert bleibt“, betont Ritschl. Es gehe, sei aber sehr mühsam.

Liste mit motivierenden Worten entwickelt

Im NLP spielen sogenannte „Meta-Programme“ eine entscheidende Rolle. Maaß und Ritschl waren fasziniert von diesem Teil des NLP, kombinierten ihn mit Erkenntnissen aus der Hirnforschung und entwickelten so ein eigenes Tool (Buchtip: „Die Sprache der Motivation“). Ein einzelnes „Meta-Programm“ tritt als Gegensatzpaar in Erscheinung – zum Beispiel „Orientierung an Menschen“ versus „Orientierung an Sachen“. Die Frage ist: Achtet jemand eher auf Menschen (weil sie spannend sind) oder auf Dinge (vielleicht weil ihm Menschen unberechenbar erscheinen)? Es gibt unzählige Metaprogramme.

Maaß und Ritschl definierten Motivationsprofile, die eine Kombination von sieben ausgewählten Metaprogrammen und den drei „limbischen Bevorzugungen“ des Limbic-Map-Modells sind. Sie wollten so „ein praktisches Motivationsmodell schaffen, das sofort in der Alltagskommunikation angewandt werden kann“. Wer wissen will, mit welchen Worten er einen Gesprächspartner motivieren kann, sollte sich mit den Motivationsprofilen und der „motivierenden Wortschatzliste“ unserer beiden Jubilare auseinandersetzen.

Martin Pichler ●